Veduten XII, 2024-2025

Bilder und Augenblicke
rund um den Vierwaldstättersee
sowie im Kanton Graubünden

„Barolo“, der King-Cat

Seepromenade im Spätsommersturm

Denkmal, Luzern

Serpentinenwege

Wie mein Herz ist froh

Skizzen

„En plein air“

Umzug der Trychler und Geisslechlöpfer

Legende der Exklusivität

Ein oder Aus

Schafe vor dem Theater

Am „Schwanenplatz“

Laterne in der Stadtmauer

Jürg Jenatsch in Chur

Nachklang

Diese Sammlung schliesst an die Sammlung "Veduten XI" an.

Das Buch "Veduten I-V" hat die ISBN 978-3-8448-0305-1 und kann sowohl im Buchhandel als auch im Internet bestellt werden.

Da auch hier die Ausgabe in erster Linie für Schweizer Leser gedacht ist, wird eine Rechtschreibung ohne "ß" verwendet.

© www.MagdalenMaryPemberton.de

„Barolo“, der King-Cat
- am Empfang des Hotel Gotthard, Weggis

Stolz der Kater auf dem Kissen,
Und sein Blick lässt alle wissen:
„Ich bin hier der grosse King!
Merkt’s Euch nur – ist das ein Ding?“

Stets als ich in Weggis war,
Sah ich nach dem kleinen Star,
Den auch jeder Gast begrüsste –
Ob er wollte, ob er musste.

Heute darfst Du ruhig schlummern,
Brauchst Dich um nichts mehr zu kümmern.
Bist ein Edler, warst kein Bengel,
Und jetzt schnurrst Du bei den Engeln.

Barolo, Du guter Geist,
Der vom Gotthard alles weiss!
Schau doch manches Mal hinab,
Halt uns weiterhin auf Trab!

Denn Dein Bild im Kasten steht,
Und Dein Blick sagt allen: „Seht!
Merkt’s Euch wohl, das ist ein Ding!
Ich bin noch der grosse King!“

Noch lange nach seinem Ableben hing ein schönes Photo von ihm im Schaukasten

Seepromenade im Spätsommersturm
- Luzern

Ich sah ihn den Degen wetzen,
Voll Zorn die Wolken zerfetzen;
Und Funken von Eisen sprühten,
Und Drachensteine erglühten.

Wildflatternd, die Vöglein flitzten
Hinweg durch die goldnen Blitze.
Feuerspeiend, der alte Drache
Besann sich nochmals auf Rache –

Derweil, aus dem See aufgeschreckt,
Pilatus die Arme ausstreckt ...
Den Schüler aus Salamanca –
Der Fahrende, der einst verbannte

Pilatus' unruhige Geister –
Den schwor ich herbei. Der Weise
Suchte noch lange die Sprüche
In seinem vergilbten Buche;

Sprach schliesslich die Zauberworte,
Auf die Pilatus noch hörte.
Der Drache konnte wieder entkommen –
Ich hab seine Flammen vernommen –

Noch ehe die Regengüsse
Erreichten seine Krallenfüsse.
Doch liess er unreife Kastanien
Den Zweigen entreissen als Mahnung.

Denkmal, Luzern

Solang ich über die Holzbrücken geh,
Solang ich die Bürgenstocklichter seh,

Solange der Löwe in mir lebt,
Mein Herz all der Toten Namen hegt.

Unaufhaltsam zerfliessen Bilder im Sand.
Mir fehlt auf der Reise so manche Hand.

Längst wartet das letzte Schiff am Steg.
Brauch keine Begleitung – ich kenne den Weg.

Für Simon Dale Sanders, gestorben 9. August 2024

Serpentinenwege
- Tenna

Es gilt, bei jeder Kurve stehn zu bleiben;
Allmählich wird das ganze Dorf sich zeigen.
Es gilt, auf langen Serpentinenwegen
Den Pfad zum Gipfel sanft zurückzulegen.

Bald werden Kirche, Häuser, Ställe kleiner.
Das Rot der Preiselbeeren lockt. Und keine
Geräusche steigen hoch ausser Kuhglocken -
Doch immer neue Perspektiven locken ...

Unmöglich, sich an dem Bild festzuhalten,
Wenn stündlich neue Blicke sich entfalten!
Vielleicht aber werden wir erst verstehen,
Wenn wir an Nebeltagen nichts mehr sehen.

Die Kulisse wird laufend übertüncht.
Und jeder findet das, wonach er sucht.

- Sonett –

1654 m ü. M.

Wie mein Herz ist froh

Altväterlich, mit hohem Zylinder,
Die „Uri“ pfeift den Weg sich frei.
Das „Stier von Uri“ gibt ihr geltend recht;
Die Zeit des Bangens ist vorbei.

Heimliche Königin! Aus tiefstem Schlaf
Erweckt, die „Unterwalden“ fährt
Als Einzge noch nach Alpnachstad. Sie ists,
Die jeden Arm des Sees durchquert.

Höchstelegant, der „Schiller“ Silhouette!
Doch keck und augenzwinkernd steht
Der Hut – das Spiegelbild lacht froh zurück,
Und spielerisch die Flagge weht.

Trippelnden Schrittes tanzt die „Gallia“
Auf Ballerinenzehen zart,
Die Schultern sanft gebogen. Graziös,
Französisch gar, ist ihre Art.

Mit Stentorstimme annonciert die „Stadt
Luzern“ sich! Stolz und ohne Scheu
Schäumt sie das Wasser um den breiten Bauch,
Und maritim ist ihr „Ahoi!“

Vom Quai aus schaut die „Wilhelm Tell“ Euch nach,
Dem sichren Untergang entrissen.
Ungleiche Schwestern! Wie mein Herz ist froh,
Um Euer Fortbestehen zu wissen!

Fünf historische Raddampfer sind auf dem Vierwaldstättersee noch in Betrieb. Das Dampfschiff „Wilhelm Tell“ wurde 1970 ausser Dienst gestellt und dient seit 1972 als Restaurantschiff am Schweizerhofquai

Skizzen:

Der zu frühe Herbst

Hat Er erst die Eispigmente
  Auf der Palette,
Wärmt das Sonnengelb nicht mehr.

DS Stadt Luzern

Dein Herz schlägt im
    Dreivierteltakt! Ein Wiener
Walzer ohne Rubato!

Die Villa „ ... ... “ in Hertenstein (1)

Das.
  Ist ein
Affront.

Die Villa „ ... ... “ in Hertenstein (2)

Die fortschreitende
  Verhässlichung
Der Heimat.

Apfel, Schlange

Äpfel hängen in den
  Bäumen; Schlangen stehen
In den Läden.

Frühmorgensonnenstrahlen auf Schönbuel

Nicht einmal das
  Kann eine solche Krassheit
Kaschieren.

Verschiedenfarbige Katzen auf Feldern
- Marbach

Um sich effektiv tarnen
  Zu können, müssten
Die Katzen grün sein.

„En plein air“
- Der Maler William Turner in Luzern

Du konntest nicht begreifen, was Du sahst.
Die schwere Tasche voll Pigmente, gingst
Du um den See, fandest den Platz und fingst
Die Stimmung für uns ein. Den Weg, die Last

Scheutest Du nicht; sogar vom Château Gütsch
Hinab maltest Du unsre Leuchtenstadt.
Doch irgendwann blieb Atmosphäre statt
Farbe auf Deinem Blatt. Es war der Russ

Der neuen Dampfschiffe, der jeden Blick
Verzerrte, der die Luft verpestete,
Die schöne Aussicht oft verdunkelte ...
So war die Zeit. Getäuscht hast Du Dich nicht!

Als Maler würd ich Deiner Kunst nachstreben.
Doch werd ich, was Du sahst, nicht mehr erleben.

- Sonett -

Umzug der Trychler und Geisslechlöpfer
- Luzern, Vorabend des 1. Advent

Die Trychler brauchen keine grossen Sprüche.
Mit ihnen gibt es nichts zu diskutieren.
Schneeweiss die Burdihemden; rot die Tücher,
Die Ehre und Freiheit symbolisieren.

Wenn sie marschieren, haben wir zu schweigen.
Die Geisslechlöpfer können Tote wecken;
Doch wollen sie die Geister nur vertreiben,
Die uns in langen Nächten sonst erschrecken.

Derweil die Iffel mit leuchtenden Kerzen
Bewacht die Szene, bis der Schall erklungen ...
Und eh‘ der Widerhall erreicht die Sterne
Ward mit dem ersten Schritt der Sieg errungen.

Erkennen wir die Botschaft unsrer Ahnen,
Die uns zu Treu und Achtsamkeit ermahnen?

- Sonett -

Legende der Exklusivität
- Klagelied

Ich bin die Exkludierte,
Die gänzlich Ruinierte!
Drum ich an allen Enden
Nichts weiss von den Legenden.

Legenden für die Reichen –
Doch nicht für Meinesgleichen.
Ich bin die Exkludierte,
Da ich nicht reservierte!

Mich trüg‘ man nicht auf Händen,
Selbst wenn sich Hände fänden.
Bin einer von den Bleichen
Und muss den Reichen weichen!

Bin nur die Pensionierte,
Die Gästen einst servierte.
Auch für die Ärmsten, Kleinsten,
Gabs Service nur vom Feinsten.

Drum bin ich Exkludierte,
’Ne ganz schlecht Konzipierte!
Mein Herz jedoch am Ende
Weiss wohl von der Legende ...

P.S.
Wer ist nicht Inkludierter
Ist auch kein Involvierter –
Ist quasi ein Halbierter!
Doch ich - ich rebellierte!

„Legends of Lake Lucerne“ - Schifffahrt Vierwaldstättersee
Die Billette kosten zwischen CHF 420 und CHF 554

Ein oder Aus
- DS Gallia fährt die „Legends“

Da sind die Eingesperrten,
Dagegen wir uns wehrten!

Die müssen nun drin bleiben,
Sie dürfen nicht aussteigen!

Ich kann sie kurz entbehren -
Sie liessen sich nicht bekehren.

Sei’s drum! Bis dann am Stege,
Geh‘ ich pfeifend meiner Wege!

Schafe vor dem Stadtheater

Die Schafe ziehen Kinderhände an;
Die hübschen Ohren glänzen goldenglatt.
Die Allerkleinsten können sich nicht satt-
Sehen! Der Hirt zieht sie in seinen Bann.

Sie ahnen nicht, dass er sie sehen kann.
Die Pelerine schützt auch vor dem Wind,
Und auf den Schlapphut achtet kaum ein Kind.
Und doch erkenn ich wen in diesem Mann,

Der in der Stadt steht, scheinbar ohne Plan ...
Gut vierzig Jahre sind die Schafe da,
Grad vor dem Stadttheater, wo ein paar
Touristen Photos schiessen. Irgendwann,

Denk ich, ertönen aus den Bergen Rufe;
Dann bleibt uns nur der Abdruck ihrer Hufe.

- Sonett -

Rolf Brems Skulptur „Schafhirt mit Schafen"; in der Zeit des Entstehens arbeitete mein Bruder für ihn

Am „Schwanenplatz“

Am Richtplatz. Ja, da steht alles bereit.
Ich hab‘ es so bestimmt. Ich habe Zeit ...
Hier gibt es spitze Steine, Messer, Schnur;
Den Henker, Block und Axt – und Schaulust pur.

So wird der Schwanenplatz nun umgetauft –
Mit Blut. Die Sühne kann durch nichts erkauft
Werden als durch den Tod. Denn jene Nacht
Des Greuels ward erfasst durch Den, der wacht.

Den schönen Schwanenplatz gibt es nicht mehr.
Der Schöpfer schaute zu. Ja, Er weiss, wer
Den Schwänen damals auf der Lauer lag.
Sie werden dafür büssen am Jüngsten Tag.

Nackt stehn die Mörder vor Gottes Gericht.
Ob Er ihnen verzeiht? Ich tue es nicht ...

- Sonett -

Immer wieder werden Schwäne angegriffen und verletzt;
immer wieder werden Nester ausgeraubt
oder die Eier absichtlich beschädigt

Laterne in der Stadtmauer

Laterne in der alten Stadtmauer,
Leuchtest mir treu die letzten Stufen hoch.
Mein Aufenthalt ist von kurzer Dauer,
Unsicher ist die Wiederkehr. Und doch

War ich nie wirklich fort. Im Kopfe reiht
Sich nochmals Turm an Turme auf: Nölli
Und Männli, Luegisland, „be Wach mer Zyt,
Be Schirm mer s'Pulver ..." Hinter dem Dächli

Wohn ich; davor kommt Allenwinden. Und
Verzaubert geh ich ein und aus; niemand
Mehr fragt nach dem Passierschein oder Grund.
Am Fenster seh ich eine weisse Hand –

Denn Margrit mit den Katzen winkt mir nach
Vom Töpferhause mit dem spitzen Dach ...

- Sonett -

Die neun Türme der Luzerner Museggmauer heissen Nölliturm, Männliturm, Luegislandturm, Wachturm, Zytturm, Schirmerturm, Pulverturm, Allenwindenturm und Dächliturm. Das Merksprüchlein der Luzerner Kinder lautet: „Nölli, Männli, Lueg is Land, be Wach mer Zyt, be Schirm mer s'Pulver und am Allewende s'Dächli"

Wo die Töpferstrasse die Hertensteinstrasse trifft, steht das Töpferhaus. Eine Bekannte von mir, Margrit, wohnte eine Zeitlang darin. Daneben sind die Stufen zur Stadtmauer. Ich wohnte dahinter in der Museggstrasse

Jürg Jenatsch in Chur

Blutrot ist Dein Gewand, die Haltung stolz.
Mit vierzig Jahren hast Du viel erreicht –
Die Zeit der Bündner Wirren war nicht leicht.
Du bist geschnitzt aus einem edlen Holz.

Drei Jahre noch warn Dir vergönnt! Im Haus
„Zum staubigen Hüetli“ wartete der Tod
Auf Dich durch schwere Hiebe. Ach, wie rot
Dein teures Blut, wie rot! Ich floh hinaus ...

Von Dir haben wir nur dies eine Bild;
Roman, Erzählungen, manch ein Gedicht.
Der Maler sah viel mehr in dem Gesicht
Und gab Dir Ruhe, denn Dein Blick ist mild.

Dort, wo Du starbst, „Lucretias Tränen“ fliessen.
Denn sie allein weiss, wie die Mörder hiessen.

- Sonett -

An der Stelle des Gasthauses „Zum staubigen Hüetli“ steht seit 2005 ein Brunnen, der ein mit Tränen gefülltes Auge dastellt

Nachklang

Es lächelt der See,
Er ruft mich zum Baden;
Er flüstert die Namen
Vergessener Ahnen.

Ihr Freunde, lebt wohl!
Ihr treuen Begleiter!
Der Sommer ist hin,
Der Dichter muss scheiden.